

Juni 2024

Jahresbericht 2023 der Fachstelle für Suchthilfe und Prävention

Kontakt:

Diakonisches Werk
Werra-Meißner
Fachstelle für Suchthilfe
und Prävention
Leuchtbergstr. 10 b
37269 Eschwege
Tel.: 05651 - 339 42 92
Mail: suchthilfe@diakonie-
werra-meissner.de

Artikelübersicht:

Das Team der Suchthilfe und Prävention	2
Ein paar Zahlen...	3
Besondere Angebote – DigiSucht	5
Öffentlichkeitsarbeit - Angehörigenberatung	6
Fachberatung Glücksspielsucht	8
Projekt „HaLT – Hart am Limit“	10
Weitere Projekte der Suchtprävention	12
Danksagung	14
Anhang	15



*Die Mitarbeitenden der Fachstelle für Suchthilfe und Prävention
v. l. n. r.: Hendrik Blusch, Andrea Böhnke, Vanessa Mühlhause, Renate Rudolph-Kohl, Anna
Laudemann und Kai Herzog*

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leser:innen,
liebe Interessierte und Freunde der Fachstelle,

wir blicken zurück auf das Jahr 2023. Wir beginnen mit einem Einblick in unsere Beratungstätigkeit, untermauert durch Zahlen zum Substanzgebrauch und informieren über die neue zusätzliche Möglichkeit, in digitaler Form über die Plattform „DigiSucht“ beraten zu werden. Ebenso beinhaltet der Bericht einen Einblick in die Angehörigenberatung durch ein Interview mit dem Rundfunk Meissner (RFM) und einen Zeitungsartikel zu diesem Thema. Seit Ende 2023 können wir durch einen sachkundigen Mitarbeiter auch Vorbereitungsmaßnahmen für die Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU) anbieten.

Neben dem Präventionsprojekt „HaLT-Hart am Limit“ werden weitere Projekte in der Suchtprävention vorgestellt. Zum Schluss folgen eine Danksagung an unsere Kooperationspartner, die unsere Arbeit unterstützen und ermöglichen, sowie einen Anhang mit Zeitungsartikeln aus diesem Jahr.

Ihre Fragen, Themenwünsche, Anmerkungen und Kritik nehmen wir gerne entgegen.

Ihr Team der Fachstelle für Suchthilfe und Prävention

Das Team der Suchthilfe und Prävention

Die innere Wahrheit spricht gebrochen und erzählt nicht in schön komponierten Geschichten. (Aslı Erdoğan)

Bis dato sind wir auf der Suche nach einer neuen Fachstellenleitung. Der oft beschriebene Fachkräftemangel gepaart mit dem Umstand einer eher ländlichen Umgebung macht es uns nicht leicht, vakante Stellen sachgerecht neu zu besetzen. Wir hoffen weiter auf passende Bewerber:innen, die sich auf dieses interessante, abwechslungsreiche, anstrengende und dabei erfüllende Arbeitsgebiet einlassen möchten. Ein motiviertes Team hilft bei der Eingewöhnung.

Wir arbeiten an drei Standorten im Werra-Meißner-Kreis: Die Hauptstelle befindet sich in Eschwege in der Leuchtbergstraße 10b. Die Außenstellen sind in **Witzenhausen** in der Walburger Straße 49a und in **Hessisch Lichtenau** in der Kirchstraße 18. So können wir für den gesamten Werra-Meißner-Kreis Beratung und Prävention im Bereich Alkohol, Drogen, Medikamente, Glücksspielproblematik und Verhaltenssüchte für Betroffene und Angehörige anbieten.

Eine Übersicht der Mitarbeitenden

Andrea Böhnke

Psychologische Psychotherapeutin
Fachstellenleitung

Hendrik Blusch

B.A. Sozialarbeiter/-pädagoge
Suchttherapeut i. A.

Kai Herzog

Dipl. Sozialarbeiter
Suchttherapeut

Vanessa Mühlhause

B.Sc. Gesundheitsförderung

Anna Laudemann

B.Sc. Gesundheitspsychologie

Renate Rudolph-Kohl

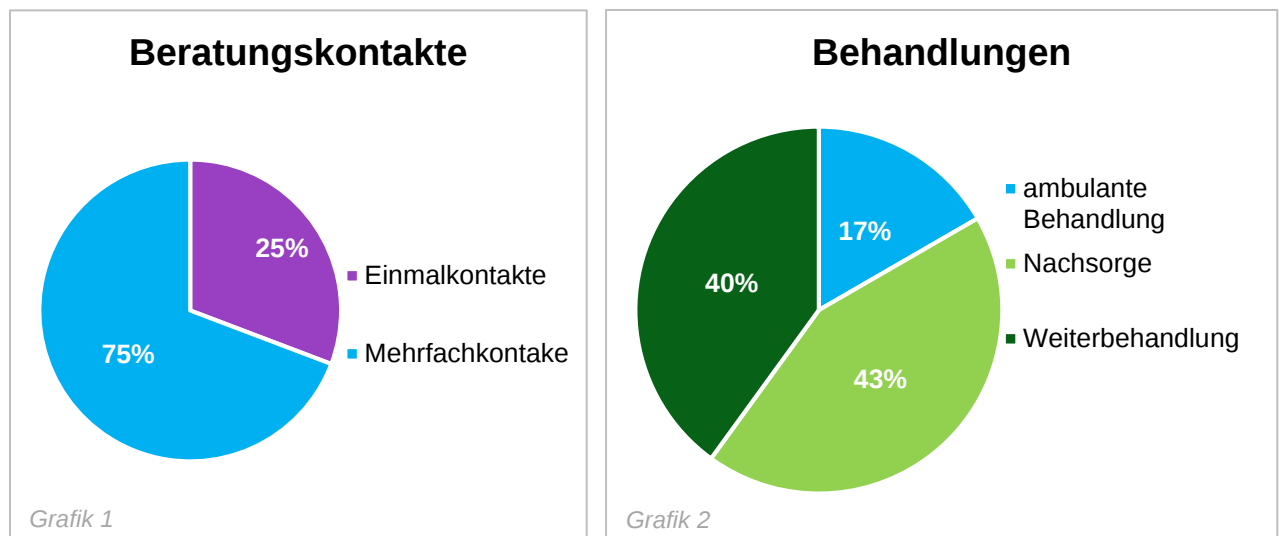
Verwaltungsfachangestellte

Ein paar Zahlen ...

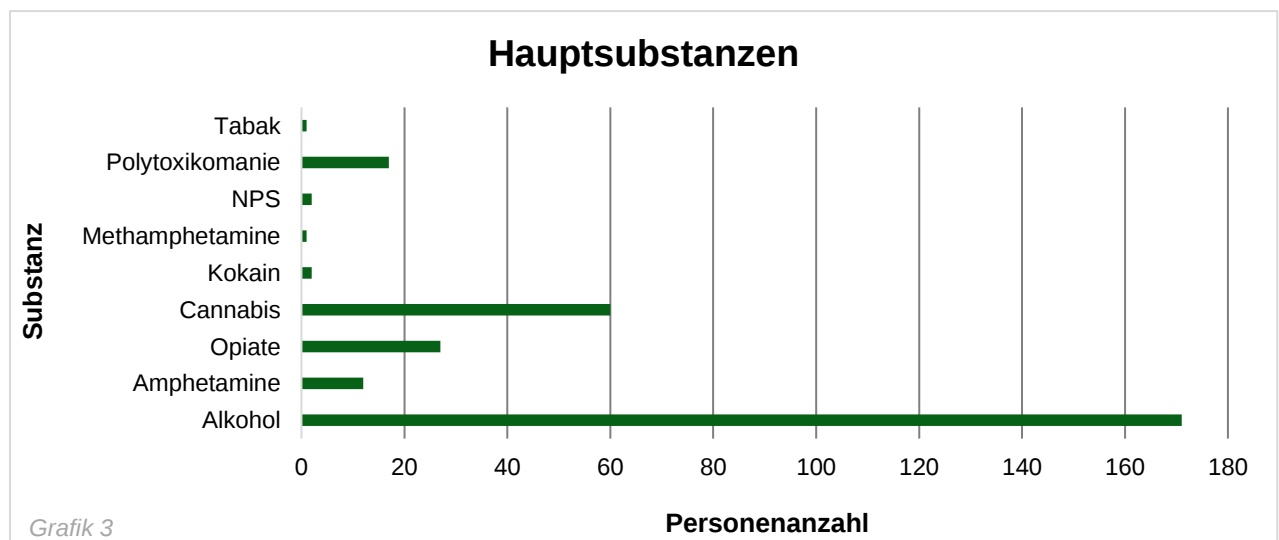
Im Jahr 2023 haben insgesamt 384 Personen unser Beratungs- und Behandlungsangebot in Anspruch genommen. Davon nahmen 75% mehrfach Termine (2 bis 50 Gespräche) wahr, während 25% einmalig eine Beratung nutzten (siehe Grafik 1). Von den insgesamt 384 Personen waren 252 männlich, 131 weiblich und 1 divers.

Aus der Grafik 2 geht hervor, dass 17 % eine ambulante Entwöhnungsbehandlung entweder nach oder anstelle eines stationären Aufenthalts in der Fachstelle in Anspruch genommen haben. Zudem haben 40 % der Klient:innen nach der Entwöhnungsbehandlung eine Weiterbehandlung und 43 % eine Nachsorge wahrgenommen.

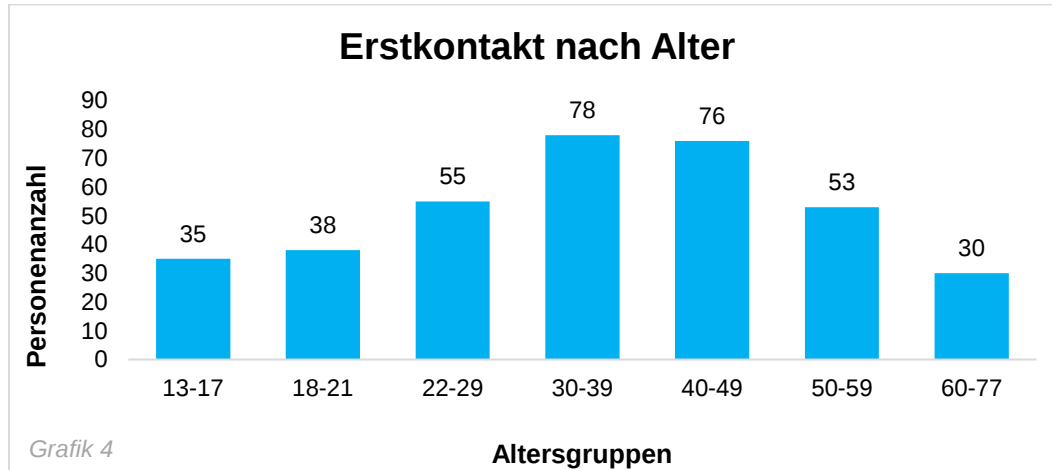
Insgesamt 19 Klient:innen wurden in eine Klinik zu einer stationären Entwöhnungsbehandlung vermittelt.



Die Grafik 3 zeigt die Hauptsubstanzen, die die Klient:innen in der Suchtberatung angegeben haben. Deutlich erkennbar ist, dass Alkohol nach wie vor die am häufigsten genannte Substanz ist, mit einer Personenanzahl von knapp 170. An zweiter Stelle steht (zu diesem Zeitpunkt die noch illegale Droge) Cannabis, mit etwa 70 Klienten. Weitere Substanzen, die häufig genannt wurden, sind Opiate und Amphetamine. Polytoxikomanie, also der gleichzeitige Missbrauch mehrerer Substanzen, ist ebenfalls bei einem Teil des Klientels zu beobachten. Weniger häufig genannte Hauptsubstanzen sind Tabak, NPS (Neue Psychoaktive Substanzen), Methamphetamine und Kokain.



Die Grafik 4 "Erstkontakt nach Alter" zeigt die Verteilung der Erstkontakte über verschiedene Altersgruppen. Die meisten Erstkontakte erfolgten in der Altersgruppe 30-39 Jahre mit 78 Kontakten, gefolgt von der Gruppe 40-49 Jahre mit 76 Kontakten. Die Altersgruppen 22-29 Jahre und 50-59 Jahre zeigen eine mittlere Aktivität mit 55 bzw. 53 Kontakten. Die jüngere (13-17 Jahre) und ältere (60-77 Jahre) Gruppe hatten die geringsten Erstkontakte, mit 35 bzw. 30 Kontakten.



Besondere Angebote - DigiSucht

Nachdem wir im Jahr 2021 das Angebot der Informations –und Motivationsgruppe sowie im Jahr 2022 die Angehörigenberatung thematisiert haben, möchten wir Sie auf ein neues Angebot namens „DigiSucht“ aufmerksam machen. Auf www.suchtberatung.digital können sich Betroffene und Angehörige mit Ihrem Anliegen anonym und kostenlos in einem geschützten Rahmen an qualifizierte Suchtberater:innen wenden.

DigiSucht Plattform – Suchtberatung digital

Seit Oktober 2023 bieten wir unsere Beratung auch über das DigiSucht Projekt an. Dies ist ein seit 2020 gestartetes, länder- und trägerübergreifendes Projekt, dass die technische Infrastruktur zur digitalen Suchtberatung bietet. Zuvor haben wir an einer Fortbildung teilgenommen, um uns die geforderte Qualifikation anzueignen.

Die Kontaktaufnahme kann entweder per Textnachricht oder über eine direkte Terminbuchung für einen Austausch per Text- oder Videochat erfolgen. Auch hybride Beratungskonzepte aus digitaler und analoger Beratung vor Ort (sogenanntes „Blended Counseling“) sind möglich. Die Beratung erfolgt über den Webbrowser eines internetfähigen Endgeräts (bspw. PC, Laptop, Handy). Für eine Videoberatung sind zusätzlich ein Lautsprecher, Mikrofon (und optional) eine Kamera notwendig.

Sie möchten sich von uns digital beraten lassen?

Auf www.suchtberatung.digital können Sie sich auf der Plattform (auf Wunsch anonym) oder über den linksstehenden QR-Code registrieren und gelangen direkt zu den Berater:innen unserer Fachstelle.



Das Projekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und in Hessen vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) finanziert und gefördert. An der Entwicklung des DigiSucht-Konzepts, auf dem die DigiSucht-Plattform basiert, waren Landesstellen für Suchtfragen, Landesministerien, Suchthilfeträger und Berater:innen aus Brandenburg, Hessen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt beteiligt. Insgesamt sind derzeit 13 Bundesländer mit fast 200 Beratungsstellen am Projekt beteiligt.

Die Corona Pandemie hat uns gezeigt, dass digitale Medien mittlerweile auch genutzt werden können, einen niederschweligen Zugang zu Hilfesuchenden zu finden und den Kontakt zu halten und auszubauen. Aktuell ist das Projekt gerade aus der Pilotphase „herausgewachsen“, noch haben wir wenig „Zulauf“ hierüber. Perspektivisch erhoffen wir uns eine sinnvolle Ergänzung neben der klassischen Vor-Ort-Beratung.



Öffentlichkeitsarbeit - Angehörigenberatung

Die Angehörigenberatung wird überwiegend von Partner:innen angefragt, wenn Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten (wie z.B. exzessiver Mediengebrauch oder Glücksspiel) sich problematisch auf die Beziehung und das Zusammenleben auswirken und zu Konflikten führen.

Auch die Eltern und Großeltern von Jugendlichen oder von längst erwachsenen Kindern erkundigen sich nach möglichen Einflussmöglichkeiten, wenn schädliche Auswirkungen erkennbar werden. Umgekehrt fragen Jugendliche und erwachsene Kinder nach, wenn der Suchtmittelgebrauch der Eltern Anlass zur Sorge bereitet.

Daneben erkundigen sich Freud:innen, Geschwister und Arbeitskolleg:innen nach Möglichkeiten der Unterstützung und nach Hilfeangeboten.

Wie aus dem Artikel über den Vortrag zur Angehörigenberatung hervorgeht, tun sich Betroffene und die Menschen im sozialen Umfeld nicht leicht mit dem Thema. Eine Suchtentwicklung wird häufig anders verstanden und bewertet als die Entwicklung einer Krebserkrankung und ist, wie Entwicklung von Depressionen, weniger leicht nachvollziehbar.

Bagatellisierungen begleiten die Entwicklung einer Abhängigkeitserkrankung. Dazu gehören u.a. Vergleiche mit anderen, bei denen die Betroffenen deutlich besser abschneiden, das Vermeiden von längeren Konsumpausen und das Ausblenden der Folgen des Konsums. Offensichtliche, oder von anderen bemerkte körperliche, seelische und soziale Veränderungen werden entweder geleugnet, durch Erklärungen gerechtfertigt oder führen zu Beschuldigungen.

Die Ziele in der Suchtberatung von Angehörigen und Betroffenen sind dieselben: Es geht darum, die Person zu stärken und es einer Suchtentwicklung oder bestehenden Abhängigkeitserkrankung schwer zu machen (*Der dazugehörige Artikel folgt auf der nächsten Seite*).

Das Wissen über die Entstehung von Abhängigkeitserkrankungen ist ebenso hilfreich, wie das Herausfinden der Wirkmechanismen, die die Erkrankung aufrechterhalten und verstärken.

Es ist nachvollziehbar, dass das Bagatellisieren der Symptome von Suchterkrankungen in Ländern mit hohem Alkoholkonsum weit verbreitet ist. Daher wird eine Suchtentwicklung sowie entsprechende körperliche und seelische Begleiterkrankungen auch von den Betroffenen selbst lange nicht erkannt. Respektiert wird derjenige, der am meisten Alkohol verträgt und trotzdem leistungsfähig bleibt. Schafft er das nicht mehr, kann er an Ansehen verlieren und an sich selbst zweifeln.

Anfangs verhindert die Scham, nicht alles zu bewältigen und im Griff zu haben, die Erkenntnis eines problematischen Konsums. Wenn dann die Suchtentwicklung erkannt wird, erschwert nicht selten die Scham, den Konsum nicht kontrollieren zu können, die Genesung.

Durch Gespräche und einen offenen Umgang mit der Erkrankung wird die Scham abgebaut und durch Wissen und Verständnis ersetzt. Probleme können erkannt, angesprochen und angegangen werden.

Frei nach dem Motto: Klärung statt Gärung

Zeitungsartikel: Die Hilflosigkeit der Angehörigen (09.11.2023)

7 ESCHWEGE

Die Hilflosigkeit der Angehörigen

Suchtberaterin Andrea Böhnke zu den Themen Sucht und Co-Abhängigkeit

VON KRISTIN WEBER

Eschwege – Eine Suchterkrankung, ob Alkohol, Tabletten, Drogen oder Spielsucht, hat nicht nur ein Opfer. Meistens leiden alle, die sich in einem System befinden, das heißt auch die Angehörigen, Familie und Freunde. Im eindringlichen Vortrag „Suchterkrankung und Co-Abhängigkeit“ von Suchtberaterin Andrea Böhnke beim Verein Aufwind in der Eschweher Neustadt legte sie den Fokus auf die Angehörigen.

Zuerst schilderte sie aber das Problem: Wenn jemand, der oder die zum Beispiel alkoholkrank sei, am Tag bis zu 18 Bier trinke – solche Beispiele kennt die Beraterin aus ihrer Tätigkeit – nehme die betroffene Person das selbst meistens gar nicht wahr. In ihrer Wahrnehmung trinke sie immer nur ein Glas Bier, wie oft am Tag, das werde nicht mitgezählt, sondern vielmehr verdrängt.

Manche Süchtigen erfänden eine Legende, die ihr Verhalten aufwerte, etwa: „Ich trinke mit Stil – wenn, dann nur Wein und auch nur teuren.“ Was sich da einstelle, sei bei Süchtigen eine Gehirnwäsche, die sie sich selbst verpassten. „Die Erkrankung führt dazu, dass sich die Süchtigen selbst belügen, sie verleugnen und bagatellisieren ihr Verhalten.“ Manche Alkoholiker verstünden es mit Geschick über Jahre hinweg, den Partner zu täuschen. Überall in verborgenen Ecken hätten sie kleine Alkoholverstecke, an denen sie sich bedienten. Das abendliche Feierabendbier sei dann nur das Alibi, um den Alkohol im Atem zu erklären.

Einige versuchten nach außen hin besonders engagiert und zuverlässig zu wirken, um nur keinen Verdacht zu erregen. Wenn der Ehepartner oder die Familie jedoch über die Sucht im Bilde seien,

führe das bei ihnen zu einer Dauerbelastung, zur Anfälligkeit für Krankheit und Unfälle. Weil sie machtlos seien.

„Die Erkrankung führt dazu, dass sich die Süchtigen selbst belügen, sie verleugnen und bagatellisieren ihr Verhalten.“

Andrea Böhnke
Suchtberaterin

Die eigene Sucht könne nur der Betroffene selbst konfrontieren, sich in Therapie begeben, aber dazu müsse er selbst den Willen zur Veränderung haben. Wie schwierig das sei und wie schwer vor al-

lem für die Familie zu erraten, veranschaulichte eine Angehörige, die Mutter einer heroinabhängigen jungen Frau. Ihr Studium musste die Tochter abbrechen, sie durfte zu Hause wieder einziehen, doch als sie nur Freunde aus dem Drogenmilieu mitbrachte, musste eine eigene Wohnung her.

Die Mutter konnte ihre Tochter nicht mehr erreichen, konnte sie nicht vom Drogenkonsum abbringen, versuchte immer wieder, ihr im Leben zu helfen, war aber vor allem zur Zuschauerin des langsamen Verfalls verdammt.

„Irgendwann muss man sich sagen, offenbar ist es noch nicht schlimm genug für meine Tochter, sie muss noch tiefer fallen, um an den Punkt zu gelangen, an dem



Suchtberaterin Andrea Böhnke.

FOTO: KRISTIN WEBER

sie selbst da rauswill“, sagte die Mutter. Die Feststellung klingt hartherzig, ist aber von Verzweiflung und Resignation durchdrungen. Klar wurde: Der Sucht hilflos zuschauen zu müssen, ist das Schwerste überhaupt und macht die Angehörigen

krank. „Das ist eine Zerreißprobe“, sagte Andrea Böhnke. „Ich empfehle den Angehörigen, auf sich selbst zu achten und sich zu entlasten – und es dem Süchtigen so ungemütlich wie möglich zu machen. Das ist alles, was sie tun können.“



Alkoholsucht ist für die Angehörigen häufig ein Tabuthema. Die Suchtberaterin Andrea Böhnke rät den Angehörigen, auf sich selbst zu achten und es den Süchtigen so ungemütlich wie möglich zu machen.

FOTO: ALEXANDER HEINLOPPA

Fachberatung Glücksspielsucht

Klienten/Klientinnen und Beratungsarbeit

Das Beratungsangebot wurde 2023 stabil aufrechterhalten. Die Beratungen fanden ausschließlich im persönlichen Kontakt statt. Das Online Medium wurde weiterhin zur Terminkoordination genutzt. Mit insgesamt 17 Betroffenen sind die Beratungszahlen im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. 14 Männer und drei Frauen mit einer Glücksspielsuchtproblematik nahmen die Fachberatung bei flexiblem, individuell angepasstem Beratungssetting bzgl. Dauer und Frequenz in Anspruch. Der Großteil der Klient:innen nutzte die Beratung mehrfach und über einen längeren Zeitraum. Es fanden zwei Vermittlungen in die stationäre Entwöhnungsbehandlung statt. Weitere Vermittlungsprozesse wurden in der Beratung begonnen, jedoch durch einen Kontaktabbruch seitens der Klient:innen nicht abgeschlossen oder sind in das kommende Jahr übergegangen.

Insgesamt haben sich 6 Betroffene im Rahmen der Beratung über das Spielersperrsystem OASIS sperren lassen. Die Möglichkeit, eine individuelle Dauer (mind. 3 Monate) festzulegen sowie sich auf Antrag entsperren zu lassen, wurde als sehr positiv und hemmschwellensenkend empfunden.

Weitere Vermittlungen erfolgten zur ortsansässigen AWO Schuldnerberatung, der psychiatrischen Institutsambulanz, der Tagesklinik sowie in stationäre Akutbehandlungen. Es gab vermehrten Kontakt zum örtlichen Ordnungsamt, unter anderem durch durchgeführte Kontrollen von Spielhallen. Dies führte zu einer hohen Nachfrage nach Schulungen.

Die in 2020 eingerichtete wöchentliche Chat- und Telefonsprechstunde, welche jeden Dienstag von 15:30 Uhr bis 17 Uhr über Telegram unter dem Benutzernamen @suchthilfe_gluecksspiel angeboten wird, wurde in 2023 weniger in Anspruch genommen, wird aber als Bestandsangebot weiterhin fortgeführt. Die Klient:innen haben dort die Möglichkeit, sich niedrigschwellig und bei Bedarf anonym beraten zu lassen. Einige nutzten dies auch als Plattform zur Terminvereinbarung.

Hessenweiter Aktionstag 2023 „geplatzte Träume“

Am 27.09.2023 fand der alljährliche Aktionstag als gemeinsame Aktion aller hessischen Fachberatungen statt vor dem Landtag in Wiesbaden. Der Aktionstag „Geplatzte Träume“ rückte das Thema Glücksspielsucht in den öffentlichen Fokus. Er trug dazu bei, das Wissen über Glücksspiele und die damit in Zusammenhang stehenden Probleme zu vertiefen.



Öffentlichkeitsarbeit auf dem Instagramprofil „mit.verstand.statt.verrannt“

Das von der Fachberatung erstellte Instagramprofil „mit.verstand.statt.verrannt“ wurde weiterhin als Plattform zur Informationsvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Kontakt zu Kliniken, Kooperationspartnern) durch eigens erstellte Beiträge oder Beiträge in Zusammenarbeit mit der Social Media AG der HLS im Bereich Glücksspielsucht genutzt. Ziel ist es, weitere Zielgruppen zu erreichen und für das Thema Glücksspielsucht zu sensibilisieren.



Projekt „HaLT – Hart am Limit“

Das Programm "HaLT – Hart am Limit" zur kommunalen Alkoholprävention wird seit 2011 im Werra-Meißner-Kreis durchgeführt. Inzwischen sind deutschlandweit über 150 Standorte daran beteiligt. Es wird vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HMSI), den beteiligten Landkreisen und Kommunen sowie dem GKV-Bündnis für Gesundheit gefördert. Das Programm umfasst zwei Hauptkomponenten: „HaLT-reaktiv“ und „HaLT-proaktiv“.

Reaktiver Baustein

Der reaktive Baustein bietet Beratung für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 21 Jahren nach einem Vorfall im Zusammenhang mit Alkohol oder Drogen.

Im Jahr 2023 nutzten insgesamt 28 Personen im Alter von 15 bis 21 Jahren das Beratungsangebot der Fachstelle, darunter 21 Erwachsene und sieben Minderjährige. Von den Betroffenen waren 21 männlich und sieben weiblich. Die Beratung fand ausschließlich im persönlichen Rahmen statt. Da einige Klient:innen mehrere Termine in Anspruch nahmen, kam es im Laufe des Jahres zu insgesamt 60 Gesprächen in HaLT-reaktiv. Wie im vergangenen Jahr boten die Jugendhilfe, das Jugendgericht, die Schulen, das Klinikum und die Eltern neben der Eigeninitiative weitere Zugangswege zur Beratung für Jugendliche und junge Erwachsene.

Krankenhaus-Zahlen 2023

Im Jahr 2023 wurden im Werra-Meißner-Kreis 28 Personen im Alter von 15 bis 21 Jahren mit der Diagnose ICD-F10 (Alkoholintoxikation) eingeliefert. Zusätzlich zum Alkoholkonsum wurde bei einigen Personen auch Mischkonsum festgestellt. Dabei handelte es sich um Substanzen wie Benzodiazepine, Cannabis, Antidepressiva, Schlafmittel, Amphetamine und MDMA (Extasy).

Von den Betroffenen waren sieben Personen minderjährig und 21 Personen volljährig. Der Großteil (21 Personen) war männlichen Geschlechts. Insgesamt drei Jugendliche waren aus umliegenden oder entfernten Landkreisen. Der durchschnittliche Promillegehalt von Alkohol im Blut betrug 1,7 ‰ und der höchste Wert lag bei 2,9 ‰. Im Vergleich zum letzten Jahr ist die Anzahl der Einlieferungen gleich geblieben.

Proaktiver Baustein

Im proaktiven Baustein wurden auch in diesem Jahr interaktive Schulklassenworkshops zur Alkoholprävention angeboten. Dieser Workshop vermittelt Grundlagenwissen und Skills rund um wichtige Themen des Erwachsenwerdens in Bezug auf Alkoholkonsum. Dabei werden Themen behandelt wie die Erkennung der eigenen körperlichen Grenzen, die Gestaltung einer sicheren Partyumgebung und die Übernahme von Verantwortung für sich selbst und andere. Der Workshop wurde an sechs Schulen und in einer Jugendhilfseinrichtung im Landkreis durchgeführt, wodurch etwa 550 Schülerinnen und Schüler erreicht wurden.

Darüber hinaus beinhaltet dieser Baustein die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Multiplikator:innen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, um umfassend über die Risiken des Alkoholkonsums, insbesondere für junge Menschen, zu sensibilisieren und die Einhaltung des Jugendschutzes zu unterstützen.

Workshop zum Thema FASD

Im Rahmen dieses Bausteins bieten wir nun auch einen Workshop zur Prävention von Fetalen Alkoholspektrumstörungen (FASD) für Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse an. Als Folge von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft kann sich eine FASD entwickeln, von der jährlich etwa 10.000 Fälle in Deutschland betroffen sind. Hierbei handelt es sich um eine lebenslange körperliche, geistige und psychische Beeinträchtigung, die vermeidbar ist.

Das Ziel dieses 90-minütigen Workshops ist es, Schüler:innen über das Thema aufzuklären und sie für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu sensibilisieren. Durch Gruppenarbeit und ein Wissensquiz wird die soziale Norm "Kein Alkohol in der Schwangerschaft" gefördert. Während des Workshops bieten wir umfassende Informationen über FASD an, reflektieren die Ursachen von Alkoholkonsum und erarbeiten soziale Kompetenzen sowie die Bedeutung von Freunden und Partner:innen, um in schwierigen Alltagssituationen keinen Alkohol zu konsumieren.

Termine für das kommende Jahr sind in Planung.

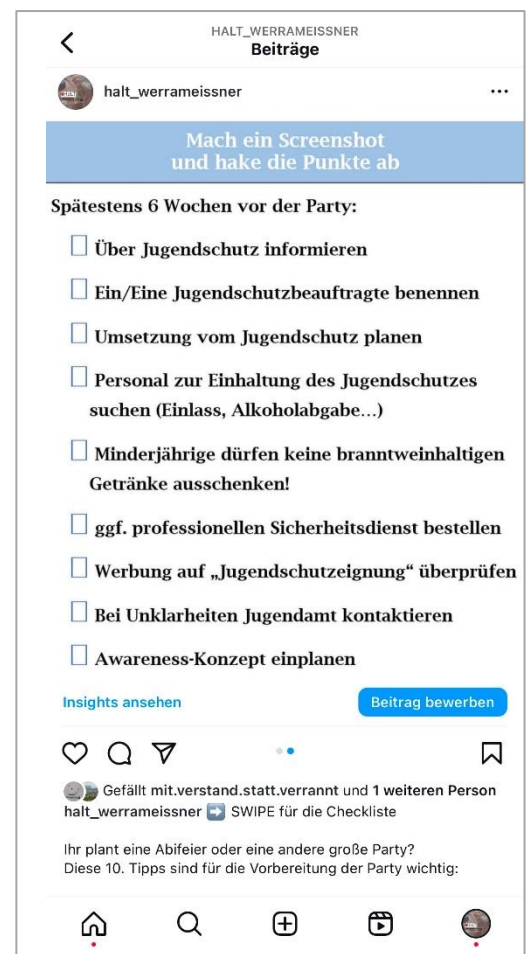


Aktionswoche „#SaferParty“

Jedes Jahr wird im Rahmen von HaLT eine Aktionswoche zu verschiedenen Themen rund um den Alkoholkonsum veranstaltet. Im Jahr 2023 fand die HaLT-Aktionswoche vom 8. bis 12. Mai statt und stand unter dem Motto „#Saferparty“. Ziel war es, auf eine sichere Feier- und Veranstaltungskultur aufmerksam zu machen.

Die Aktion #SaferParty setzt sich dafür ein, Veranstaltungen sicherer und angenehmer für alle Teilnehmenden zu gestalten, insbesondere für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Veranstalter werden ermutigt, Maßnahmen zum Jugendschutz umzusetzen und eine bewusste Veranstaltungskultur zu fördern. Die Broschüre "Veranstaltung geplant?" der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS) bietet hierfür praktische Tipps und Checklisten sowie einen Überblick über den Jugendschutz. Es wird betont, dass auch Partygäste Verantwortung für ihren Konsum von Alkohol und anderen Substanzen tragen. Der Standort Werra-Meißner hat die Aktionswoche auf dem Instagram Account „halt_werrameissner“ begleitet und Beiträge mit wertvollen Tipps für die Planung von Events wie beispielweise Abi-Feiern gepostet.

(Der dazugehörige Zeitungsartikel Nr. 1 ist im Anhang zu finden)



Weitere Projekte der Suchtprävention

Cannabisprävention - „Cannabis-quo vadis?“

"Cannabis – quo vadis?" ist ein Präventionsprogramm, das auf Jugendliche abzielt und auf die wachsenden Herausforderungen durch die Cannabis-Legalisierungsdebatte eingeht. Der Präventionsparcours wurde von der Villa Schöpflin gGmbH in Zusammenarbeit mit trinationalen Partnern aus Frankreich, der Schweiz und Deutschland entwickelt. Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) wurde das Programm erweitert und inhaltlich aktualisiert, mit einer Evaluation durch das Institut für Therapie und Gesundheitsforschung (IFT-Nord).

Der Workshop richtet sich an Schulklassen (empfohlen für die Klassenstufen acht bis zehn) und Jugendgruppen in verschiedenen Settings wie Jugendzentren oder der offenen Jugendhilfe. Der interaktive Workshop hat eine Dauer von 90-120 Minuten und eignet sich für Gruppen von zehn bis 35 Personen. Das Programm vermittelt sachliche Informationen über Cannabis, klärt über gängige Mythen auf, behandelt Auswirkungen auf den Straßenverkehr und umfasst Rollenspiele, die häusliche und schulische Situationen thematisieren.

Bislang wurde der Workshop erfolgreich in jeweils sechs neunten Klassen an drei Schulen durchgeführt. Das Programm erhielt positive Rückmeldungen und wird daher weiterhin im Landkreis initiiert.



Die Initiative - Trau Dich!

Das interaktive Theaterstück "Trau dich!" ist Teil der Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch. Es zielt darauf ab, Kinder von acht bis zwölf Jahren über ihre Rechte aufzuklären und ihnen Wege zu zeigen, wie sie sich gegen Übergriffe behaupten können. Durch das Theater als Medium werden komplexe Themen zugänglich und erlebbar gemacht, was den Kindern hilft, sich mit den Inhalten zu identifizieren. Im Anschluss werden persönliche Ansprechpartner an Schulen und Hilfsangebote von Beratungsstellen in der Region vorgestellt.

Am 08.11.2023 wurde ein Elternabend organisiert, bei dem neben Informationen zur Initiative und dem Theaterstück auch die Gelegenheit geboten wurde, über dieses wichtige Thema zu sprechen, sich auszutauschen und die Angebote der Beratungsstellen kennenzulernen. Eine Woche später, am 14.11.2023, fand die "Trau Dich" Ausstellung in der Stadthalle in Eschwege statt, organisiert vom staatlichen Schulamt Bebra. Beteiligt waren unter anderem die Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt „Allerleirauh“, die Beratungsstelle für Schwangerschaft, Familie und Sexualität, die Erziehungs- und Familienberatungsstelle – VIVA-Stiftung, der Fachbereich Jugend und Familie, das Netzwerk gegen Gewalt des Polizeipräsidiums Nordhessen und der Weiße Ring Werra-Meißner.

(Der dazugehörige Zeitungsartikel Nr. 2 ist im Anhang zu finden)



Mediennetzwerk Click smart

Die Online-Elterntalks im Rahmen des Mediennetzwerks Click Smart sind ein Veranstaltungsformat, das während der Corona-Zeit entwickelt wurde. In einer einstündigen Videokonferenz wird zur festen Uhrzeit von 20:00 bis 21:00 Uhr jeweils ein Thema behandelt, wobei viel Raum für Austausch und Fragen bleibt. Die Themen sind vielfältig und werden entweder vom Netzwerk selbst aufbereitet oder von geladenen Referentinnen und Referenten vorgestellt. In diesem Jahr standen Themen wie Cybermobbing, Cybergrooming, Kinderschutz Einstellungen, TikTok & Co., Schönheitsideale im Internet und „Das erste Handy“ im Fokus. Das Netzwerk freut sich über eine rege Teilnahme und lädt alle Interessierten herzlich ein, an den kommenden Elterntalks teilzunehmen. Weitere Informationen sowie die Termine der nächsten Veranstaltungen finden Sie unter www.clicksmart-wmk.de.

The poster is for an 'ONLINE ELTERN TALK' titled '"Selbstdarstellung-Schönheitsideale"' on '15.06.23' from '20:00-21:00'. It features an illustration of a woman taking a selfie. A speech bubble says 'Krass wie viel Einfluss social media hat?'. A registration box says 'ANMELDUNG bis 15.06. 19 Uhr' with a QR code. The bottom right includes the phone number '05651-3021452' and the text 'Tauschen Sie sich mit anderen Eltern und Expert/inn/en aus.' The Click Smart WMK logo is in the bottom left.

Juice Box

Im Jahr 2023 war die Juice Box wieder auf verschiedenen Veranstaltungen im Werra-Meißner-Kreis unterwegs und erfreute Groß und Klein mit leckeren Cocktails. Der erste Einsatz fand im Stadteylladen des Diakonischen Werkes statt, wo es neben zahlreichen Aktivitäten für Kinder und Jugendliche auch kühle Cocktails zur Erfrischung gab.

Die Juice Box war darüber hinaus auf drei Schulfesten, zwei Sommerfesten und drei Jubiläumsfeiern vertreten. Besondere Einsätze waren der Gesundheitstag des örtlichen Finanzamtes und der Tag der offenen Tür der Bundespolizei in Eschwege. Beide Veranstaltungen zogen viele Besucher:innen an, die sich nicht nur für die leckeren Cocktails, sondern auch für das Angebot zur Suchtprävention interessierten. Sogar das Maskottchen der Bundespolizei ließ sich die köstlichen Cocktails der Juice Box nicht entgehen (siehe Bild rechts).

Ein besonderer Dank gilt der Jugendförderung des Fachbereichs 4 Jugend und Familie des Werra-Meißner-Kreises für die langjährige Unterstützung dieses gemeinsamen Projekts. Ebenso möchten wir der VR-Bank Stiftung "Mit Herz für die Region" und dem Rotary-Club Eschwege für ihre Spenden in diesem Jahr danken.



Kooperationspartner:innen

Wir möchten uns herzlich bei allen Kooperationspartner:innen für die gute Zusammenarbeit in diesem herausfordernden Jahr 2023 bedanken. In Zeiten wie diesen sind Vernetzung, Kooperation und gegenseitige Unterstützung von größerer Bedeutung denn je. Unser besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen:

Aufwind - Verein für seelische Gesundheit, AWO Beratungsstelle für Familie, Sexualität, Partnerschaft und Schwangerschaft, AWO Schuldnerberatung, AWO Quartiersmanagement, Diakonisches Werk Werra-Meißner (alle Bereiche), VIVA Stiftung Erziehungsberatungsstelle, gesetzliche Betreuer:innen, Ökumenisches Hainich Klinikum Mühlhausen (ÖHK), Klinikum Werra-Meißner: Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie, Margot-von-Schutzbar Stift Wommen, Verein Frauen für Frauen, Frauen für Kinder, Kreisstadt Eschwege, Werra-Meißner-Kreis Fachbereich 4, Werra-Meißner-Kreis Fachbereich 5, Staatliches Schulamt Bebra, Schulen des Werra-Meißner-Kreises, diverse Fachkliniken im gesamten Bundesgebiet sowie den nächstgelegenen Kliniken MEDIAN Wigbertshöhe, MEDIAN Richelsdorf und Fachklinik Fürstenwald.

Herzlichen Dank an die Werra-Rundschau, Extra Tip/Marktspiegel und die HNA für das stetige Interesse an unserer Arbeit.

Auf unserer [Homepage](#) sowie bei [Facebook](#) und Instagram („[mit.verstand.statt.verannt](#)“ und „[halt_werrameisser](#)“) posten wir regelmäßig aktuelle Informationen.

Anhang

Zeitungsartikel 1: Suchthilfe der Diakonie dabei bei Aktionswoche (08.05.2023)

Suchthilfe der Diakonie dabei bei Aktionswoche

Eschwege – Heute beginnt die Aktionswoche des Alkoholpräventionsprogramms „HaLT – Hart am Limit“. Die Fachstelle für Suchthilfe und Prävention des Diakonischen Werks Werra-Meißner beteiligt sich an der Woche, die in diesem Jahr unter dem Motto „#SaferParty“ steht und auf sichere Feier- und Veranstaltungskultur hinweisen soll. Seit 2011 ist die Fachstelle in Eschwege Standort des Programms.

Digital möchte sie laut einer Mitteilung über das Thema aufklären. Während der Aktionswoche, die am Freitag, 12. Mai, endet, wird sie Beiträge zum Thema auf Instagram teilen. Der Name des Accounts lautet: „halt_werrameissner“. In den Beiträgen wird die Broschüre der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS) „Veranstaltung geplant?“ vorgestellt. Sie enthält Tipps, Checklisten und einen Überblick vom Jugendschutz. Hilfreich sein können diese Hinweise laut Mitteilung unter anderem für die Planung von Abitur-Feiern.

Wie die HLS mitteilt, können bei der Gestaltung einer Feier durch gezielte Maßnahmen und die konsequente Einhaltung des Jugendschutzes Einfluss auf das Trinkverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen genommen werden. Auch könnten das Wohlbefinden und die Sicherheit der Gäste durch Informationen über einen sicheren Heimweg oder Awareness-Teams vor Ort gesteigert werden.

esr

Zeitungsartikel 2: Ein Kuss ist kein Muss (16.11.2023)



Rund 550 Schülerinnen und Schüler aus 30 Klassen sahen das Theaterstück „Trau dich“. Nach der Aufführung nutzten manche Zuschauer die Gelegenheit, mit den Darstellern ins Gespräch zu kommen.

FOTOS: MAREN SCHIMKOWIAK

„Ein Kuss ist kein Muss“

Theaterstück „Trau dich“ macht auf sexualisierte Gewalt aufmerksam

VON MAREN SCHIMKOWIAK
UND ALICA SABITOV

Eschwege – „Oma, ich habe dich lieb, aber ich will keine Schlabbküsse mehr von dir.“ Bei dieser Szene kichern die rund 200 Schülerinnen und Schüler, die am Dienstagvormittag eine von insgesamt zwei Theateraufführungen des Präventionsstücks „Trau dich!“ in der Stadthalle verfolgten.

Die Geschichte des zehnjährigen Wladimir, dem die Zuneigung seiner Oma langsam zu viel wird, ist eine von insgesamt vier Erzählsträngen, die auf kindgerechte Art das Thema sexualisierte Gewalt in verschiedenen Facetten beleuchtet.

Weiter geht es mit Paula, die sich durch den Druck ihrer Freundin gezwungen fühlt, ihren ersten Kuss zu erleben, und der achttjährigen Alina, die sich dafür schämt, dass der Freund ihrer Schwester sie zu sexuellen Handlungen nötigt, bis hin zu Luca, der von seinem Schwimmtrainer in der Dusche eingeschlossen wird.

Ihre Geschichten, durch musikalische und interaktive Elemente abwechslungsreich erzählt, sollen zum Ziel haben, Kinder und Jugendliche für das Thema sexueller Gewalt zu sensibilisieren, die ei-



Netzwerk gegen sexualisierte Gewalt: Tanja Klingelhöfer (von links, Schulamt Bebra), Nina Natze (Schultheater-Studio Frankfurt), Heidi Bevern-Kümmel (Jugend und Familie), Nadja Sippel (Weißer Ring), Nicole Rathgeber (Landrätin), Carmen Elisabeth Volland (Awo), Conny Fischmann (Erziehungs- und Familienberatungsstelle), Vanessa Fries (Diakonisches Werk), Alexander Först (Polizei Eschwege), Sascha Aschermann (Netzwerk gegen Gewalt) und Daniel Schindewolf (Fachdienst Jugend und Familie).

genen Grenzen wahrzunehmen und ihnen mögliche Wege aus der Betroffenheit aufzuzeigen. Wie kommt es bei dem jungen Publikum an, wenn erste sexuelle Erfahrungen beschrieben werden, wenn das Wort „Penis“ laut ausgesprochen wird oder wenn jemand offen über seine Gefühle spricht? An mancher Stelle wird gelacht, mit dem Sitznachbarn getuschelt oder auf den Boden geschaut, aber man sieht auch konzentrierte Gesichter.

„Uns hat es sehr gut gefallen. Es war abwechslungsreich, man konnte auch mal lachen, aber natürlich ist das Thema auch sehr ernst“, sagen Sarina, Lilly und Lucy von

der Friedrich-Wilhelm-Schule in Eschwege. „Die Erfahrung zeigt, dass von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder im Publikum sitzen oder jemanden kennen, der ähnliche Erfahrungen hat“, erklärt Tanja Klingelhöfer vom staatlichen Schulamt Bebra. Für diese Kinder sei es wichtig, zu erfahren, dass es Stellen gibt, an die sie sich wenden können. Sei es ein Elternteil, die beste Freundin, ein zugewandter Lehrer oder verschiedene Beratungsstellen. „Das Kind muss das Gefühl bekommen, dass ihm geglaubt wird, das ist der erste Schritt“, ergänzt Heidi Bevern-Kümmel, Leiterin des Fachbereichs Jugend und Fa-

milie beim Werra-Meißner-Kreis.

Lernen sollen die jungen Menschen, dass sie nichts tun müssen, was sie selbst nicht wollen. Das lernt am Ende auch Paula aus der Geschichte, die unter dem sozialen Kuss-Druck ihrer Freundin leidet, lange gegen ihr eigenes Unbehagen ankämpft und am Ende zu der Erkenntnis gelangt: „Ein Kuss ist kein Muss.“

Regionales Netzwerk Das Theaterstück ist Teil einer bundesweiten Präventionsinitiative gegen sexuellen Kindesmissbrauch, zu der flankierend auch Elternabende und Lehrkräftefortbildungen gehören.

Infos und Hilfe

- Fachbereich Jugend und Familie (Werra-Meißner-Kreis)
- Netzwerk gegen Gewalt, netzwerk-gegen-gewalt.de
- Diakonisches Werk, diakonie-werra-meissner.de
- Awo-Beratungsstelle für Schwangerschaft, Familie und Sexualität, awo-werra-meissner.de
- Weißer Ring Werra-Meißner, werra-meissner-kreis-hessen.weisser-ring.de
- Kinder- und Jugendtelefon, Tel. 116111

Bereits zum dritten Mal gastiert das Ensemble des Schultheater-Studios Frankfurt in der Stadthalle, am Dienstag waren über 500 Schüler aus den Jahrgangsstufen fünf und sechs aus dem gesamten Kreis angereist.

„Die Kinder stark machen und das Thema enttabuisieren“, so lautet das gemeinsame Ziel der regionalen Kooperationspartner, bestehend aus dem staatlichen Schulamt Bebra, dem Netzwerk gegen Gewalt Nordhessen und dem Koordinierungsgremium gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen im Werra-Meißner-Kreis.